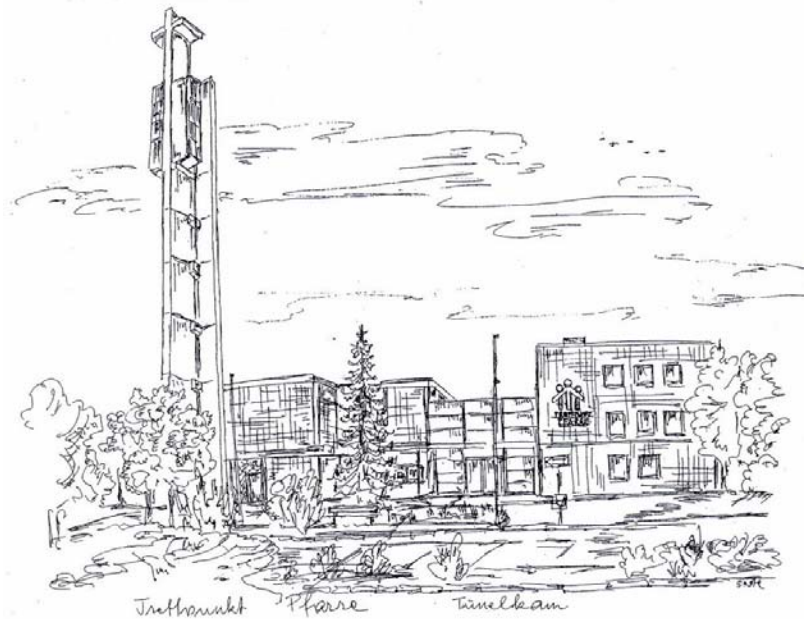


Kirchenführer ST. JOSEFS-KIRCHE TIMELKAM

Der Gemeinde Timelkam wurde schon vor 500 Jahren, im Jahre 1512, das Marktrecht verliehen. Allerdings konnte sich die Marktgemeinde erst nach dem zweiten Weltkrieg mit damals knapp 2.500 Einwohnern dank der aufstrebenden Wirtschaft, besonders in den Nachbargemeinden mit der Lenzing AG und in Vöcklabruck mit den Industriebetrieben wie Eternitwerke AG. und anderen Betrieben, aber auch Timelkamer



Betrieben wie dem Dampfkraftwerk der damaligen OÖ.Kraftwerke AG. zu einer blühenden Wohngemeinde mit heute 6.000 Einwohnern entwickeln.

Dieser Entwicklung hatte auch die Katholische Pfarre Rechnung zu tragen. Wurde der Sitz der Pfarre erst 1950 von Oberthalheim nach Timelkam verlegt, so war bald klar, dass die nun als Pfarrkirche eingesetzte Johanneskirche bald den räumlichen Anforderungen nicht mehr entsprechen würde.

So wurden schon am 12. August 1958 von einer Kommission Überlegungen angestellt für den Neubau einer Pfarrkirche sowie für den Erwerb eines entsprechenden Grundstückes.

Architekt Gottfried Nobl, Linz, erhielt den Auftrag, Pläne für die neue Kirche zu erstellen. Auch ein Jugendheim und ein neues Pfarrhaus sollten gebaut werden.

Am 19. Oktober wurde zunächst mit dem Bau des Pfarrheimes begonnen, im April 1964 folgte der Spatenstich für das neue Gotteshaus. Es folgten viele begleitende Besprechungen und manche Abänderungen, die teilweise durch die Liturgiereform des 11. Vatikanischen Konzils unter Papst Johannes XXIII. beeinflusst wurden (zB. Messfeier am "Volksaltar" und Verwendung der deutschen, statt der lateinischen Sprache).

Am 2. Mai 1965 konnte das Pfarrheim geweiht werden. Über dem Eingang standen die Worte: "Pfarrheim - Heim für alle".

Die Einweihung und Inbetriebnahme der neuen Kirche konnte am 25. September 1966 erfolgen.

Die Architektur des neuen Gotteshauses fand auf Grund der Ziegelsichtbauweise nicht überall Zustimmung. Aber diese Bauweise sollte auch auf die Aufbruchsstimmung nach dem Weltkrieg, mit Ausrichtung auf Sachlichkeit, aber auch auf die Pfarre Timelkam als Arbeiterpfarre hinweisen. Die Bauweise verkörpert auch den Anspruch der Sparsamkeit, des Weglassens alles Nichtnotwendigen.

Heute kann man das junge Alter der St. Josefs-Kirche in Timelkam schon wieder allein auf Grund des Baustiles sehr genau definieren.

So wurde das neue Pfarrzentrum in Abstimmung mit den öffentlichen Stellen auf dem heutigen Platz entlang der Pollheimerstraße im neuen Zentrum des Marktes Timelkam mit Gemeindeamt, Kaufgeschäften, Arztpraxen, Banken, Post und Polizei geplant und errichtet. Der Platz zwischen Gemeindeamt und neuem Pfarrzentrum wird als nunmehriger Kirchen- oder Marktplatz gut angenommen.

Dieses Pfarrzentrum wurde nach dem Bau des Pfarrheimes 1964, der Kirche 1966, der Erweiterung um einen Pfarrhof 1979 in den Jahren 2002/03 generalsaniert und wird heute „Treffpunkt Pfarre“ genannt, womit die Funktion des gesamten pfarrlichen Gebäudekomplexes allein durch den Namen sehr gut zum Ausdruck kommt.

BAUBESCHREIBUNG ST. JOSEFS-KIRCHE:

Auf einer Grundfläche von 27 x 27 m erhebt sich der geschlossene Baukörper in zweischaliger Ziegelsichtbauweise, sodass sowohl außen als auch im Inneren der Kirche die roten Tonziegel den beherrschenden Eindruck bestimmen.

Der Altarraum ist in Form einer baulichen Ausbuchtung nach Süden mit 12 x 8 m besonders hervorgehoben, die Belichtung des Altarraumes erfolgt durch ein für den Kirchenbesucher nicht sichtbares Fensterband über dem Altarraum.

Der Kirchenraum selbst wird durch ein Fensterband links und rechts entlang der beiden Kirchenseiten entlang der Dachkonstruktion, also im oberen Raumbereich, belichtet. Besondere Lichteffekte ergeben sich dadurch beim seitlich einfallenden Morgen- und Abendlicht.

Die Überdachung ist als selbsttragende, säulenlose Holzkonstruktion mit Leimbändern ausgeführt, die dem Kirchenraum



als wesentliches gestalterisches Element seinen besonderen Charakter verleiht.

Im rückwärtigen Teil des Kirchenraumes ist die Empore, ebenfalls ohne Stützpfeiler, nur aufgehängt an die Dachkonstruktion, im Ausmaß von 12 x 8 m, angebracht. Entsprechender Platz für die Orgel, Chor und Orchester sind damit gegeben, wobei der Platz für die Chorsänger im Jahre 2003 auf der westlichen Seite um 4 x 8 m erweitert wurde.

Volksaltar und Tabernakel

Der Volksaltar, ebenfalls in schlichter Ziegelbauweise, nimmt zusammen mit dem alleinstehenden, in Metall ausgeführten Tabernakel die gebührende Mitte des Altarraumes ein und weist in seiner Sachlichkeit auf den Sinn dieser neuen Kirche hin, auf die Besinnung auf Jesus Christus, auf Gott.



Altarkreuz für St. Josefs-Kirche:

Am 12. April 1974 wurde vom Antiquitätenhändler Poll aus Gmunden das Altarkreuz für die St. Josefs-Kirche zum Preis von ÖS 250.000,- erworben. Das Werk stammt vom Zisterzienser-Laienbruder Giovanni Giuliano aus dem Stift Heiligenkreuz um 1730. Das frühere (kleinere) Kreuz wurde an die Pfarre St. Severin, Linz, verkauft. Die Kreuzweihe fand 29. September 1974 statt.

Orgel:

Die Orgel stammt aus der Linzer Orgelbauwerkstätte Bruno Riedl und wurde im Jahre 1971 als rein mechanisches Orgelwerk unter Pfarrer Josef Zipser errichtet.

Die von Orgelbaumeister Bruno Riedl geplante und intonierte Orgel wurde als zweimanualiges Instrument mit Pedal konzipiert. Die 24 Register des Instrumentes haben insgesamt 1780 Pfeifen aus Zinnbleilegierungen von 75 und 40% für die Metallpfeifen und Holzpfeifen aus Mahagoni- und Eichenholz.



Bauweise:

Mechanisches Schleifladenwerk in traditioneller handwerklicher Bauweise mit teilweise moderner Technologie.

Die Windladen wurden aus Mahagoniholz gefertigt, die mechanischen Wellaturen der Spieltrakturen aus Leichtmetall und mittels Holzabstrakten aus Fichtenholz über Holzwinkeln aus Weißbuche geführt, die Registertraktur ist mittels stehenden Eisenwellaturen und Zugstangen aus Eichenholz gefertigt.

Die Spieltafel aus Eichenholz ist im Hauptgehäuse eingebaut.

Die Windversorgung erfolgt mittels Orgelgebläse, Magazinbälgen und Holzwindkanälen. Das Orgelgehäuse samt Ziergitter ist aus Eiche gefertigt.

Die Stimmung des Instrumentes erfolgte in gleichstufiger Temperierung.

KÜNSTLERISCHE GESTALTUNG:

Kreuzweg und Auferstehungsbild von Helmuth Wiesinger:

In der Kirche, die eher durch die Bauweise als durch die künstlerische Gestaltung wirkt, kommen daher die wenigen vorhandenen Kunstwerke besonders zur Geltung. Betritt man das Gotteshaus, fällt neben dem Altarbereich der modern gestaltete Kreuzweg an der linken Seite und das Auferstehungsbild an der linken vorderen Altarwand auf. Erstellt wurden die beiden Werke vom Timelkammer Künstler Helmuth Wiesinger.

Kreuzweg:

Dieses Kunstwerk, das sich mit einer Länge von 10,83 m sehr gut zwischen zwei Betonpfeilern der Innenseite der linken Außenmauer einfügt, stellt die vierzehn Kreuzwegstationen in einer durchgehenden, ca. 1 m hohen Reliefplatte dar. Die einzelnen Stationen fließen praktisch



ineinander und regen den Betrachter zum intensiven Mitdenken über den Ablauf des Leidens und Sterbens Jesus Christus an.



Wiesinger denkt sich bei jeder Station in die Situation hinein und gibt seine Empfindungen sehr gut über die Darstellung, vor allem der Gesichtsausdrücke, wieder. So kann man sehr gut nachempfinden, wie sich Jesus in der siebten Station (Jesus fällt das zweite Mal unter dem Kreuz) beim Niederfallen noch so abstützen will, dass das schwere Holzkreuz nicht noch zusätzlich auf seine

Dornenkrone und somit nicht auf das schon so wunde Haupt fällt, wo doch sein Leib schon bis auf das Äußerste gequält ist.

Bei der Station „Simon hilft Jesus das Kreuz tragen“ wird mit der kräftigen Gestalt des Simon die tatsächliche Hilfe ausgedrückt, die Jesus in diesem Stadium seines Leidensweges benötigt.

Die Umsetzung des Werkes erfolgte in getriebenem Kupfer und musste wegen der Länge der dargestellten 14 Bilder in mehreren Einzelteilen erstellt werden. Das passgenaue Zusammenfügen dieser Einzelteile stellte auf Grund der Besonderheit der Kupferteknik eine zusätzliche Herausforderung dar.

Dieser Kreuzweg entstand in den Jahren 1979 bis 1982, wobei alleine für die Planung und Vorbereitung einviertel Jahre aufgewendet wurden.

Auferstehungsbild:

Ein paar Jahre später, 1987, folgte dann das Auferstehungsbild an der linken Altarseite. Es stellt allein mit dem Außenmaß von 240 x 460 cm schon ein unübersehbares, beeindruckendes Werk dar. Der innere, aus Kupfer getriebene Teil, besteht aus sechzehn Einzelteilen im Gesamtausmaß von 180 x 400 cm.

Die Aussage des Bildes entspricht dem Namen, es stellt die siegreiche Auferstehung Jesus Christus dar.

"Da die Auferstehung mit der darauf folgenden Himmelfahrt für den Teufel die größte Niederlage ist," so Helmuth Wiesinger, "habe ich dargestellt, wie Jesus dem Teufel in der Gestalt der Schlange den Kopf zertritt."

Zusätzlich bekräftigt der Schriftzug „Wer glaubt, wird ewig leben“ auf der rechten Seite von oben nach unten diesen Sieg des Guten über das Böse.



Helmuth Wiesinger,

Jahrgang 1934, ist nun schon seit über fünfzig Jahren künstlerisch tätig. Er erlernte das Schlosserhandwerk schon im Betrieb seines Onkels in Timelkam und anschließend bei mehreren Großbetrieben der Region wie Grill & Großmann sowie OKA Timelkam und fühlte sich immer schon zu künstlerischer Gestaltung mit Metallen hingezogen. So verbesserte er seine besonderen Techniken zur Metallbearbeitung durch persönliche Weiterbildung, vor allem durch über zwanzig WIFI-Kurse in Linz.

Wiesinger versucht bei einem Werk immer, sich in den jeweiligen Charakter des Darzustellenden hineinzudenken und auch, wie zum Beispiel beim Timelkamer Kreuzweg, das Umfeld als prägenden Teil des Gesamtwerkes zum Ausdruck zu bringen. Die meisten Arbeiten entstehen in Kupfertechnik, aber auch Messing, Silber und Gold gehören zu den vom ihm verarbeiteten Materialien.

Glasensemble:

Als ein weiteres künstlerische Kleinod ist auf das im Haupteingangsbereich auf der Nordseite zwischen Windfang und Kirchenraum angebrachte bleiverglaste Glasensemble hinzuweisen. Ebenso auf die beiden Fenster im rückwärtigen Bereich neben dem Haupteingang. Bei abendlicher Sonneneinstrahlung geben die Fenster dem Kirchenraum eine besondere Stimmung.



Marienstatue:



Eine einfach gehaltene und damit dem Gesamtstil der Kirche angepasste Muttergottes-Statue wird je nach Kirchenjahreszeit entweder neben dem Hochaltar oder beim Marienaltar aufgestellt.

St. Josef-Statue:



Die Goldhaubengruppe Timelkam stellte am 27.11.1983 die in der Ausführung auch zur Marienstatue passende St. Josef-Statue, die in Südtirol geschnitzt wurde, zur Verfügung. Damit ist auch der Kirchenpatron in der Kirche vertreten.

Sakristei:

An der Südwestseite des Kirchenraumes befindet sich die Sakristei. Damit direkt verbunden ist der Zugang zum Pfarrheim und zum Pfarrhof. Ebenso kann man das Pfarrheim direkt über den in der Kirche, nordwestlich erreichbaren Seitenausgang, erreichen.

Kirchturm:

Nicht unerwähnt bleiben darf der in einem Abstand von sechs Metern zur Kirche in Betonsichtbauweise errichtete 37 m hohe Kirchturm, der das Läutwerk mit vier Glocken trägt. Davon wurden zwei Glocken von der Johanneskirche übertragen, eine Glocke wurde 1966 neu angeschafft. Die vierte Glocke spendete die Gönnerin Maria Pfeffer, Timelkam. Mit der Weihe dieser Glocke am 12. Mai 1994 war das Geläute vollständig.

Diese Kirche mit der eher ungewohnten Architektur stellt zusammen mit den weiteren Gebäudeteilen des Pfarrzentrums einen nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil mit platzprägendem Charakter des Marktes und der Pfarre Timelkam dar.



Quellen:

Archiv der Katholischen Pfarre Timelkam
Archiv der Marktgemeinde Timelkam
Festschrift anlässlich der Wiedereröffnung 2003
Erstellt von Erasmus Grünbacher